

immer mit großem Ernst auf Sittlichkeit gedrungen, begehrt er in der letztgenannten Schrift nun auch vom Menschen „eine innere Vereinigung mit Gott“, doch ohne den Mittler Christus. Weil Fichte's Philosophie von der Außenwelt ganz abzieht und alles in's Innere des Menschen, in seine Ideenwelt legt, spricht man von einem Fichtischen Idealismus. Rühmlich ist an ihm, daß er sehr vaterländisch gesinnt war und 1808 feurige „Reden an die deutsche Nation“ hielt. — Erwähnt sei hier auch ein Denker, der sich selbst einen „Unphilosophen“ heißt: Friedr. Heinrich Jacobi, 1743—1819. Er bekämpft in seinen Schriften alle Spekulation; die Vernunft bezeuge nur unsre Unwissenheit in göttlichen Dingen. An Gott, Tugend, Freiheit, Unsterblichkeit müsse geglaubt werden; nur im Gefühl offenbare sich uns das Wahre, Gute und Schöne. Mit dieser Anerkennung tieferer Bedürfnisse hat Jacobi dem wiederkehrenden Christenthum in die Hände gearbeitet. Doch war es unmännlich zu sagen, man könne im Kopf Gottesleugner und im Herzen Christ sein.

## VIII. Die französische Revolution.

Frankreich wird nun der Hauptschauplatz unsrer Erzählung; fast die ganze Weltgeschichte von 1789—1815 läuft dahin zusammen. Wir müssen aber bei diesem Staate zunächst weit zurückgreifen, da wir wohl gelegentlich von seinen äußern Beziehungen geredet, über seine inneren Verhältnisse jedoch (s. S. 265) geschwiegen haben.

### § 1. Ludwig XV. (1715—74.)

Dem berühmten Ludwig XIV. folgte 1715 sein Urenkel Ludwig XV., erst fünf Jahre alt. Die Regentschaft